

Zur Kirchenmusik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bur Kirchenmusik.

Einleitend die Bemerkung: Der hochw. Herr Stadtpfarrer und geistliche Rat J. B. Tresch in Hipoltstein (Baiern) hat seine Stelle als Diözesanpräses in die Hände seines hochw. Herrn Bischofs von Eichstätt niedergelegt. Zu seinem Nachfolger wurde Domkapellmeister Dr. W. Wittman bestimmt und vom Generalpräses als solcher bestätigt.

Zum Abschied von seinen Musikern und Sängern schreibt nun unter anderm Herr Tresch wie folgt:

„Seit 1880 in der Seelsorge tätig . . . konnte ich für die Sache des Säziliensvereins nicht mehr das tun, was ich sollte und wollte. Aber ich hatte die Gelegenheit, die kirchenmusikalischen Verhältnisse der Land- und ländlich eingerichteten Stadtpfarr-Kirchenchöre kennen zu lernen und gewann da die Ueberzeugung, daß beim Kirchengesang auch das erziehliche Moment nicht außer acht gelassen werden darf, und das Volk, namentlich die Schuljugend, beim liturgischen (lateinischen) Gottesdienst nicht bloß aufmerksam zuhören, sondern auch möglichst oft mit tätig sein soll. Bei Aemtern an Werktagen sollen die Schulkinder, wenn sie anwesend sind, die stehenden Gesänge (Kyrie, Gloria, Patrem, Sanctus und Agnus) singen — mitsingen.

Daß die Schulkinder dahin gebracht werden können, davon konnte man seit 26 Jahren in Urberg und Hipoltstein jeden Donnerstag sich überzeugen. Auch in Gaimersheim, in Mörsach und andern Orten kann man so etwas hören. . . Den Herren Distriktschulinspektoren glaube ich den Gesang in Kirche und Schule nachdrücklichst empfehlen zu dürfen. Denn ich bin überzeugt, daß man sich an unserer Schuljugend vielfach versündigt, weil man das Singen vernachlässigt und die Kinder der Schule nicht zu dem macht, was überall möglich ist und überall sein soll, zum Kirchenchor nämlich, der nie ausstirbt, der immer zur Verfügung steht, der treu und willig ist, wie kein zweiter; der auch der billigste ist, und begutachtet, ja angestellt von unserm Herrn selbst, denn „ex ore infantium perfecisti tibi laudem“ aus dem Munde der Kleinen hast Du Dir Lob bereitet. Ps. 8. 3.

Und zum Schluß fügt der hochw. Hr. Dekan Tresch bei: Und wenn dann so diese beiden Stände, Lehrer und Seelsorger, den erziehlichen und bildenden Wert und die Schönheit des Gesanges und namentlich des Kirchengesanges, vorab des Kindergesanges, recht erkennen und nach dieser Erkenntnis brüderlich miteinander arbeiten — dann Musica sacra freue dich! Ja, dann dürfen sich freuen Kirche und Schule, und wird auch wieder mehr veredelt das gesellige Leben.“

Diesen begeisterten Worten des scheidenden Herrn Diözesanpräses von Eichstätt haben wir nichts beizufügen, als etwa den Wunsch, es möchte in unserm lieben Schwyzer- und Schreizerland in dieser Richtung auch noch etwas mehr getan werden. Denn wer einmal einen gehörig instruierten Kirchenchor gehört hat, nicht schreiend, nicht schleppend, sondern rein, fein und fließend, der wird den Eindruck davon nicht so bald wieder vergessen. P. Clm. H.

Briefkasten der Redaktion.

1. Unsere Desiderien (schon lange gesetzt) — Aufruf in Sachen Schweiz. Volkslieder — Funktion des Schularztes — Nekrolog B. samt Klischee — Ueber Knabenhandarbeit samt mehreren Klischees — Gottfried Keller — Zur Biologie der Kinderjahre — Vorstellungstypen — Zur Unterschule — St. Gallisches Jahrbuch mit Klischees und noch v. a. harrt alles — gelegentlicher Aufnahme. Eines nach dem andern. Allseitig besten Dank! —

Nach N. Retoursendung nur der Zeitschriften, aber eilt gar nicht.